

Renaissance des Atheismus

Persönliche Eindrücke von der Theologischen Studienkonferenz des AfET, 23. bis 26.8.2009

In diesem Jahr ist das vermeintliche Schreckgespenst eines christlichen Fundamentalismus mehr denn je an die Medienwand gemalt worden. Daher war ich gespannt auf das Thema *Renaissance des Atheismus*, das in den Referaten von einem interdisziplinären Ansatz her behandelt wurde. Dabei ging es hauptsächlich um ein Wiederaufflammen des Atheismus, der jedoch eine neue Form eines bekannten materialistischen Weltbildes mit sich bringt. Wie ist derartigen intellektuellen und geistlichen Herausforderungen auf Augenhöhe zu begegnen? Diese Frage tauchte immer wieder auf.

Die Ziele der Giordano-Bruno Stiftung

Einleitend stellte der Theologe *Pfarrer Dr. Heinzpeter Hempelmann* den neuen Atheismus und seine Ziele vor, wie sie durch die Giordano-Bruno Stiftung vertreten wird:

Die Bewegung trägt zum einen bekannte Züge, als sie international und akademisch-intellektuell in der religionskritischen Tradition der Aufklärung steht. Sie vertritt das Programm eines evolutionären Humanismus in der Tradition Darwins. Auch hier wurde die Frage nach der Menschenwürde gestellt. Könnte es sein, dass letztere früher oder später deshalb auf der Strecke bleibt, weil diese Bewegung Gott lediglich als „ein imaginäres Alphamänn-

chen“ ansieht? Zum anderen ist die GBS insofern neu, als sie sich sowohl von einem prämodernen, religionsorientierten Denken als auch von einem postmodernen Wahrheitspluralismus abgrenzt und medienwirksam ihre Anliegen vertritt. Sie pflegt stattdessen eine eigene „atheistische Spiritualität“. Allerdings steht dabei ihr Konzept einer offenen Gesellschaft im Widerspruch zu dem eigenen Absolutheitsanspruch.

Der neue Atheismus des britischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins

Im zweiten Hauptreferat setzte sich der *Historiker Dr. Jürgen Spieß* kritisch mit dem neuen Atheismus in Gestalt des britischen *Evolutionsbiologen*



Prof. Dr. Herbert Klement (Basel/Leuven) und der Referent Pfr. Dr. Heinzpeter Hempelmann (Stuttgart)

Richard Dawkins auseinander. Medienwirksam kämpft Dawkins in seinen auch auf Deutsch erschienenen Veröffentlichungen (zuletzt „Der Gotteswahn“, 2007) gegen die Existenz Gottes, „weil es wahr ist.“ Dr. Spieß stellte Dawkins' zentrale Streitpunkte anhand von vier Thesen dar:

These 1: Glaube und Wissenschaft schließen sich gegenseitig aus. Glaube ist blind, Wissenschaft aber arbeitet mit Belegen. Dieser These stellte Jürgen Spieß die Parabel vom „Netz des Physikers“ gegenüber: Der Fischer bestimmt auf Grund seines grobmaschigen Netzes selbst, was Fisch ist und was nicht. Ähnlich würde auch Dawkins festlegen, was Wissenschaft sei und was nicht.

These 2: Eine gezielte Gestaltung unserer Welt ist eine Täuschung, natürliche Selektion aber die Realität. Dem hält der Redner das anthropische Prinzip einer für den Menschen gestalteten Welt entgegen und fragt nach, wie es denn vom Nicht-Leben zum Leben komme und wie Materie ein Wesen mit einem Bewusstsein seiner selbst hervorbringen könne.

These 3: Eine Welt ohne Religion wäre eine friedlichere Welt. Der Referent zeigte folgende Zusammenhänge auf. Die neue Religionskritik hat ihren Ausgangspunkt in den Terroranschlägen des 9/11. Religion werde somit als die Ursache aller Gewalt angesehen. Sie sei – weil gefährlich – mit allen Mitteln zu beseitigen. Darin liegt also die Wurzel für den aggressiven Kampf gegen jedwede Religion, bei dem, wie



AfeT-Vorsitzender Pfr. Dr. Rolf Hille

es scheint, der Zweck alle Mittel heiligt.

These 4: Die Evangelien sind eine literarische Erfindung wie der Roman Sakri-leg, nur dass jener eine neuere Erfindung ist. Dr. Spieß hielt historische Belege und persönliche Erfahrungen dagegen, die sich samt und sonders um die Auferstehung von Jesus Christus drehen.

Spieß resümiert: Positiv sei an Dawkins zu bewerten, dass er die Wahrheitsfrage mit der Gottesfrage verbindet. Negativ sei seine Engführung der Wissenschaft, die Kunst, Schönheit und Ethik aus-

schließt. Diese Bewertung war mit einer Prise Spieß'schen Humors gewürzt: „Bevor Sie in einen Atheismus-Bus einsteigen, erkundigen Sie sich, wo er hinfährt. Dies gilt für die Ethik und die Ewigkeit.“ – Es war gut, daran erinnert zu werden, dass es nicht darum geht, Diskussionen zu gewinnen, sondern Menschen!

Die Theodizeefrage als Argument des Atheismus

Im nächsten Hauptreferat erläuterte Pfarrer *Dr. Rolf Hille* die *Theodizeefrage als stärkstes Argument des Atheismus*. Diese existenzielle



Pfr. Reinhard Holmer (links) bei einer Führung durch das Allianzhaus

Frage zielt im doppelten Sinn auf die Herkunft des Bösen und des Leides wie des Guten und Schönen in der Welt ab und damit auf die Existenz Gottes. Dabei hat sich gezeigt, dass Leid kein wirkliches Argument gegen Gott sein kann, weil die Menschen auch nicht mehr an Gott glauben, wenn es ihnen gut geht.

Der Referent zeigte einen interessanten Zusammenhang auf: Je höher die Glückserwartungen des modernen Menschen, desto höher ist auch seine Empfindsamkeit gegenüber Leid! Dem gegenüber verwies Dr. Hille auf das Leid Gottes, illustriert in einer der aufwühlendsten Theodizeegeschichten des AT, der Opferung Isaaks durch den Vater Abraham. Isaak wird verschont, weil Abraham bereit war, Gott zu gehorchen. Dieses leidvolle Opfer, das Gott dem Abraham ersparte,

nahm er durch seinen Sohn Jesus Christus selbst auf sich. Der Redner betonte unsere sich daraus ergebende Leidensnachfolge Christi. Als Antwort auf die Theodizeefrage „in aller Vorläufigkeit“ wies er auf die Offenbarung Gottes allein hin. Wie gut ist es aber, dass wir Theologen nicht alle Welträtsel lösen müssen, sondern anhand biblischer Texte den Menschen Sprache verleihen dürfen, um ihre Klage auszudrücken!

Gott im Gehirn?

Im vierten Hauptreferat führte uns *Professor Dr. Ulrich Eibach*, Theologe, Philosoph und Biologe, in die komplexe Auseinandersetzung mit der modernen Neurologie ein: *Gott im Gehirn?* Der Referent erläuterte die heutige Neurobiologie, bei der man davon ausgeht, dass das Gehirn durch die von der Umwelt

beeinflussten Gene programmiert wird. Damit sind nicht nur religiöse Vorstellungen, sondern alle Vorstellungen unseres seelisch-geistigen Erlebens betroffen!

Eine anschauliche Illustration bot die fiktive Geschichte eines Biologen, der Hormone elektrophysiologisch und biochemisch erforschen kann und daher zu wissen meint, wie Liebe entsteht. Dies erklärt er seiner Frau, die ihn daraufhin in Frage stellt: „Du brauchst nur deine im Labor hergestellten Hormone zu nehmen, und schon hast du Liebe. Sie sind dir wichtiger als deine Frau und dein Sohn. Wir sind nun wohl überflüssig.“ Der Mann erwidert: „Nein, ihr seid nicht überflüssig, ich liebe euch doch!“

Wie Dr. Eibach weiter erklärte, lässt sich subjektives Erleben eben nicht direkt aus physikalischen Informa-

tionen ableiten. Die DNA ist nur der Träger, aber nicht die Information selbst. Derartige Erlebnisse im Medium Körper bedürfen einer subjektiven Deutung im Rahmen der Lebensbiographie und des kulturellen Kontextes. Wieder einmal wurde klar, dass es zwangsläufig zu einer logischen Inkonsistenz kommt, wenn ein metaphysischer Deutungsrahmen geleugnet wird. Der Naturalismus ist nämlich auch nicht ohne philosophische Grundlage!

Faszinierend fand ich die Bedeutung neurophysiologischer Erkenntnisse für das Verstehen von religiösen Erlebnissen und ihre Relevanz für Seelsorge und Therapie: Das Deutungssystem muss den Erlebnissen entsprechen. Je unbekannter das Erlebnis ist, umso mehr Energie muss das Gehirn aufwenden, um es zu verarbeiten. Dies erklärt, weshalb sich alte Menschen

schwerer tun mit neuen Erlebnissen. Oder frühkindliche, traumatische Erlebnisse, z. B. auf Grund von Missbrauch, werden abgespaltet, bleiben aber im Gehirn verankert. Dies kann bis hin zur Bildung multipler Persönlichkeiten führen. Erlebnisse sind mit Gefühlen besetzt. Die Intensität der Erlebnisse hängt stark von der Besetzung des Erlebens mit Gefühlen ab: das „emotionale Gehirn“ im limbischen System („der Sender zu Gott“).

Die bedeutende Schlussfolgerung daraus ist: *Der Mensch muss sich erst geliebt fühlen, um glauben zu können!* Hier erhielt ich die Erklärung dafür, weshalb ein depressiver Patient mit ‚kaltgestellten Gefühlen‘ Gott als abwesend erlebt. Diese Erkenntnis scheint mir bedeutend zu sein für die ‚emotionale Wiederbelebung‘ durch eine, auch an die Sinne gerichtete Therapie.

Der Redner fasste zusammen: Die Neurowissenschaft hat nicht nur eine religionskritische, sondern auch eine geistig-geistliche Funktion! Und er erinnerte: Sowohl Geist als auch Materie sind gleichermaßen Schöpfung Gottes!

Biowissenschaftliche und theologische Zugänge zur Schöpfung

Diese Thematik führte der *Naturwissenschaftler Dr. Harald Binder* in seinem Seminar fort, in dem er *biowissenschaftliche Zugänge zur Schöpfung den theologischen* gegenüberstellt. Für einen naturwissenschaftlichen Laien wie mich war es interessant zu hören, dass die Biowissenschaften noch von „Allmachtsphantasien“ bestimmt sind, weil ihnen vergleichbare Grenzerfahrungen fehlen, wie sie Physiker zu Beginn des 20. Jahrhunderts machten.



Pfr. Dr. Rolf Hille und der Lektor des Brunnen-Verlags, Uwe Bertelmann



Blick ins Plenum der AfeT-Studienkonferenz 2009

Des weiteren ging es um Methoden naturwissenschaftlichen Arbeitens: *Die Stärke naturwissenschaftlicher*

Arbeit liegt darin, dass sie auf Grund von wiederholter Überprüfung im Trend immer fehlerärmer wird. Sie

liefert keine Wahrheit, aber Bewährtes.

Durch die Wissenschaft allein aber kann die Frage nach



Abschlussdiskussion, von links: Dr. Jürgen Spieß (Marburg), Prof. Dr. Ulrich Eibach (Bonn), Pfr. Dr. Rolf Hille (Tübingen), Prof. Dr. Andreas Beck (Leuven, B), Pfr. Dr. Heinzpeter Hempelmann (Stuttgart)



links: Pfr. Uwe Rechberger (Tübingen), vorne: Prof. Dr. Andreas Beck (Leuven), Dr. Christian Hermann (Tübingen)

dem Ursprung des Lebens nicht gelöst werden denn, „Vergangenheit ist unbeobachtbar!“ (Wächtershauser) und „alles Lebendige kommt aus dem Lebendigen“ (Passeur). Der Referent stellt die Antwort in den Raum: Gott ist die Definition des Lebens! Leben ist eine Person. Schließt man diese Person aus, kommt man dem Ursprung des Lebens nicht auf die Spur!

Kritik am Naturalismus

Im fünften Hauptreferat übte Dr. Heinzpeter Hempelmann eine *philosophische und theologische Kritik an der Weltanschauung des Naturalismus*.

Er fragte: Wie reagieren wir als Christen, die auch gebildete Atheisten mit dem Evangelium erreichen und über eine simple, weil defizitäre Kritik am Naturalismus hinausgehen wollen?

Wir brauchen Religionskritik und Streit um die Wahrheit. *Es geht aber für Christen nicht um den Streit um eine metaphysische Struktur der Welt, sondern es geht um Jesus Christus als den Erlöser der Welt.* Wir sollten auf die „Formatierung als Religion“ und den „Ruheraum des metaphysischen Patts“ in der Gottesfrage verzichten. Stattdessen sollten wir uns auf die Geschichte des Jesus aus Nazareth konzentrieren, „wirklichkeitsbezogen und kritisierbar für den kognitiven Rand des Glaubens argumentieren“ und „dem Glauben eine Lebensgestalt geben“.

Ein Fazit der Diskussion blieb bei mir als eine Art *captatio benevolentiae* hängen: Erst dem Gegner zuhören und das Gehörte mit eigenen Worten zusammenfassen, bevor man die eigene Kritik darlegt!

Highlight der Konferenz

Als besonderes Highlight der Konferenz empfand ich die *Verleibung des Johann-Tobias-Beck-Preises* an Frau Dr. theol. Mibamm Kim-Rauchholz für ihre Arbeit zur *Bedeutung der Buße bei Lukas*. In ihrer mitreißenden Ansprache beeindruckte sie mich vor allem durch ihre natürliche Art und die persönlichen Worte des Dankes an ihren Ehemann, der seine eigene Dissertation zurückgestellt hat, um die Frau unterstützen und auch für die drei Kinder da sein zu können!

Renaissance anderer Art

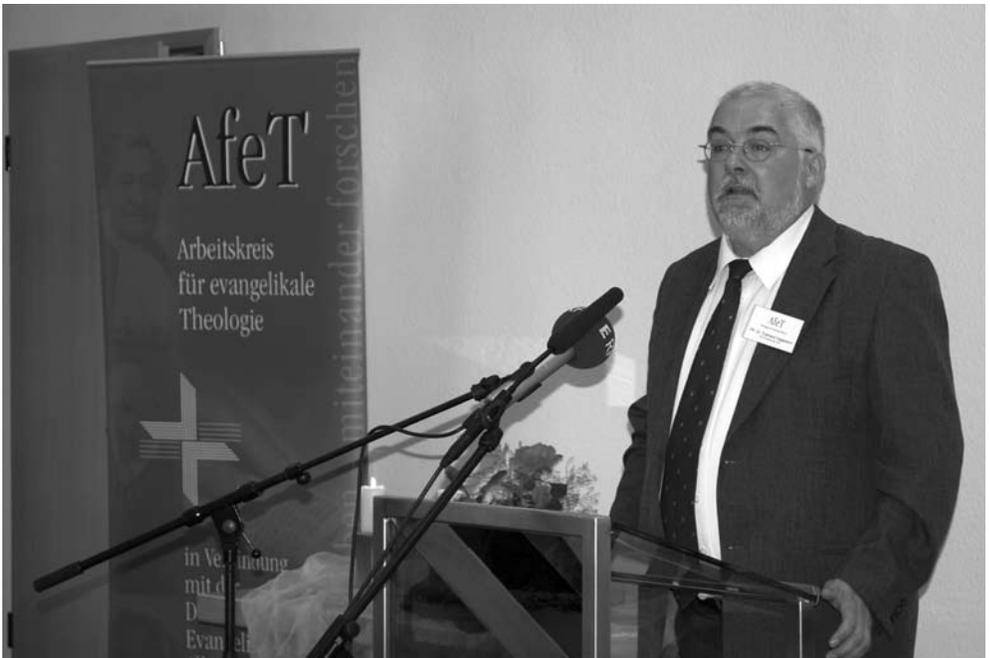
Das Wort zum Abschluss der Tagung hatte Dr. Rolf Hille. Wir sehen den tiefen Kontrast zwischen einer säkularen Existenz und einer Existenz aus dem Glauben. Dies wird in Eph. 2 wie auch in Apg. 17 in der apologetischen Areo-



Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises 2009 an Dr. Mihamm Kim-Rauchholz



Ein Highlight: Johann-Tobias-Beck-Preis 2009 für Frau Dr. theol. Mihamm Kim-Rauchholz



Pfr. Dr. Eckhard Hagedorn (St. Chrischona, CH) bei der Laudatio



Dr. Mihamm Kim-Rauchholz bei Ihrem Preisvortrag

pagrede des Paulus deutlich:
Eph. 2, 19 sagt: „So seid ihr
nun nicht mehr Gäste und
Fremdlinge, sondern Mitbür-

ger der Heiligen und Gottes
Hausgenossen.“ Dies zeigt
„eine Renaissance anderer
Art“ durch eine neue Geburt

auf Grund der Auferstehung
Jesu Christi von den Toten! ✚
Gabriele Braun



Dr. Mihamm Kim-Rauchholz